

Die „Volkswoche“
erscheint täglich Freitagsabend
Samstag und ist durch die
Expedition, Neue Gravenreiter 6/8,
durch den Post und
durch Galerievertrieb zu beziehen.
Preis zweitklassisch Mk. 2,50,
pro Woche 10 Mk.
Postabrechnung bis Nr. 1000.

Unterstützungsschreiben
Schrift für die einzelnen
Vertreter über deren Rechte
zu bestimmen, für Versetzung und
Verhandlungskreis
10 Pfennige.
Schriften für die einzelnen Vertreter
zu bestimmen 10 Mk. in der
Expedition abzugeben werden.

Volkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkstädtige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 296.

Mittwoch, den 19. Dezember 1900.

II. Jahrgang.

Gin Heldenkampf.

Der südafrikanische Krieg hat in den letzten Tagen eine Wendung genommen, welche die Buren mit neuer Zuversicht erfüllen muß, während den Engländern sich die Frage aufdrängen wird, ob denn ein schließerlicher Erfolg überhaupt den ungeheuren Opfer werth sein würde. Im englischen Parlament wurde auf Grund der Tabellen des Kriegsministeriums festgestellt, daß die englischen Verluste an Gefallenen, Verwundeten und Kranken bereits die Totalsumme von 72,000 erreicht haben.

„Das ist“, so sagte Herr Harcourt, „das Kriegsopfer für ein Jahr, und wenn, wie es jetzt heißt, der Feldzug noch drei Jahre dauern soll, so wird unsere Armee vertilgt werden sein.“

Dann hat der Kommandant der Transvaal-Buren, General Botha, erklärt, er und seine Leute würden bis zum Ende kämpfen, denn, wie er ausführt: „Wir haben nichts mehr zu verlieren und Alles zu gewinnen. Die Waffen niederlegen bedeutet für uns Deportation nach Ceylon oder St. Helena. Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, daß unsere Aufgabe, so schwer sie auch ist, doch weit davon entfernt ist, hoffnungslos zu sein. . . .“

Das Letztere haben die Ereignisse der jüngsten Zeit bewiesen. Während unten im Süden des Oranje-Freistaats unmittelbar an der Grenze der Kapkolonie der lühne Dewet mit seiner kleinen tapferen Sjaar eine große Streitmacht der Engländer auf sich zieht und kreuz und quer herumjagt, um ihnen immer wieder zu entschlüpfen, haben im Norden, in Transvaal, die verschiedenen Burenkommandos nach einem offenbar wohlvorbereiteten Plan gleichzeitig die Engländer an verschiedenen Punkten mit Erfolg angegriffen, und es ist ganz wahrscheinlich, daß die gesamten Eisenbahnen, die noch dem Herzen Transvaals führen, in die Macht der Buren kommen resp. zerstört werden.

In ihrer Erklärung über den Mißerfolg lassen die Engländer ihren Zorn nun an den europäischen Arzten aus, welche den verwundeten Buren Hilfe leisten wollen. Das niederländische Zentralkomitee vom Roten Kreuz erhielt ein Telegramm von Dr. Lingbeek aus Lourenco Marques, worin er um die Sendung eines Arztes, von Medikamenten und anderen Artikeln bittet. Da der Oberkommissar ihm den Eintritt nach Transvaal verweigerte, sei es ihm nicht möglich, die niederländischen Ambulanzen zu erreichen. Das Komitee schickte die gewünschten Gegenstände mit dem Dampfer „General“, der Arzt wird sich am 2. Januar in Neapel dorthin einfinden.

Lord Roberts hat vor seinem Abzug noch ein Memorandum über das Niederbrennen der Farmen veröffentlicht. Er sagt darin, zuerst, als die britischen Truppen das Land des Feindes betraten, habe er den striktesten Befehl gegeben, daß Privateigentum nicht zerstört werden dürfe. Die Zerstörung von Eisenbahnen (Privateigentum) seitens der Buren habe ihn gezwungen, eine Proklamation zu erlassen, worin er in volliger Übereinstimmung mit den Kriegsgebräuchen ziviler Völker Strafmaßregeln androhte und, um den Ausschreitungen der Buren Einhalt zu thun, jedes Haus niederrubrennen, das bei Stelle, wo Verwüstungen vorkommen würden, am nächsten liege. In einer weiteren Proklamation vom 28. September sei gestaltet worden, die Häuser aller Führer von Streifkolonnen niederrubrennen, wenn diese nach vorhergegangener Warnung von Streifzügen keinen Abstand nehmen. Roberts glaubt, daß das Niederbrennen von Häusern weniger noth-

wendig sein werde, wenn erst die Polizeiverwaltung eingreift sei.

Leere Ausflüchte! Die Zerstörung von Eisenbahnen, auch wenn diese Privatbesitz sind, kommt in jedem Kriege vor, denn die Fahrbarkeit einer Eisenbahnlinie ist von entscheidendem Einfluß auf die Kriegsoperationen. 1870/71 haben sowohl Deutsche wie Franzosen Eisenbahnlinien zerstört, ohne daß darin Demand eine Verlegung der Kriegsgebräuche zivilisierter Völker sah.

Wie die südafrikanische Presse mittheilt, hat der englische General Bruce Hamilton in Ventersburg (Oranje-Freistaat) folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Stadt Ventersburg ist zum größten Theile niedergebrannt und aller Lebensmittel entblößt worden; alle Farmen der Umgegend sind zerstört worden als Strafe für die wiederholten Angiffe, welche Burenhaufen auf die Eisenbahn in der Nachbarschaft gemacht haben. Die im Orte zurückgelassenen Weiber und Kinder der Buren mögen sich an Letztere um Nahrungsmittel wenden, falls sie nicht Hungers sterben wollen, denn von der Bahn aus werden keine Nahrungsmittel hingehandelt werden!“ Bruce Hamilton, Generalmajor.

Seit jener Proklamation heißtet der Generalmajor im Volksmunde nur noch „Brute“ („Bestie“) Hamilton.

Und all diese Grausamkeiten und Chikanen scheinen völlig nutzlos, die Buren sind immer noch obenau! Lord Kitchener verlangt fortgesetzte Verstärkungen; jedoch ist England nicht in der Lage, die verlangten Mannschaften zu senden. Nur kleine Abteilungen gehen nach Südafrika ab. So haben nach einem Londoner Telegramm etwa 800 Mann berittener Infanterie in Aldershot den Befehl erhalten, sich Anfang Januar nach Südafrika einzuschiffen; von Malta sollen, wie berichtet wird, 400 Mann berittener Infanterie sich Mitte Januar einschiffen.

Die Effektivstärke der englischen Armee in Südafrika betrug am 1. Dezember 210,293 Mann, nämlich 142,893 Einheiten, 33,000 Kolonale, 8000 Yeomanry, 7500 Freiwillige und 18,900 Milizen; dabei sind aber wohlberemert alle Kranken und Verwundeten in Südafrika mitberechnet. Die Differenz zwischen der bis zum 1. Dezember nach Südafrika gesendeten Truppenzahl und der an diesem Datum wirklich dort befindlichen beträgt also 56,008 Mann. Und da der Abgang durch Tod, Gefangennahme und Invalidenrücksendung bis zum 1. Dezember nach der offiziellen Statistik 49,728 Mann betrug, hätten nach diesen Zahlen nur 62,0 Mann ihren Abschied erhalten — nämlich die City-Freiwilligen und kolonialen Truppen — Australier u. d. Kanadier. 210,000 Mann hat England jetzt in Südafrika, die ganze männliche Bevölkerung beider Republiken, Kinder und Greise mit eingerechnet, betrug aber zu Anfang des Krieges kaum 202,000 Seelen.

Postliche Rücksicht.

Wer trägt die Schuld?

Zi der famosen 12,000 Mark-Affäre wurde durch allerhand Kunstsstückchen Graf Posadowitsch in den Hintergrund geschoben und Herr von Woedtke als das eigentliche Kartätsche dargestellt. Sogar eine Englandsseite des Herrn Posadowitsch mußte für diesen Zweck herhalten. Die Kunstsstückchen werden durch eine Enthüllung der „Frankfurter Zeitung“ zu nichts gemacht; von unterrichteter Seite wird diesem Blatte geschrieben:

den Biegenhäusern hinter den geduckten Häusern der Vorstadt bewohnt. Drüber erhob sich das Haus des Onkels — breit und statlich — wie eine Woge über därtigen Föhren zwischen den Arbeitshütten. Die Ladenfenster waren hell erleuchtet.

Wie einen manchmal der Abend gänzlich umgestaltet — ich wollte nicht wegen kleiner Scham meine Jugend auf der Landstraße vergessen und ging durch den breiten Thorweg, um vom Hof in die Privatwohnung zu kommen.

Um Zweck stand bei dem Pferdestall die schwatzende Tante. Sie überwachte die Futterausgabe. Als ich in das Licht der Hoslatern trat, wendete sie sich plötzlich von mir ab.

Um fühlten Steinflur wartete ich auf sie. Ich weiß nur noch, wie mir die heißen Hände zitterten vor Angst und Angst.

Sie kam bald, sah kalt auf zu mir und sagte höhnisch: Na ja — was soll man denn weiter erwarten von einem, den sein Vater hinausgeworfen! Nun sind wir ja gut genug — gut genug, solchen — ja, solchen wieder zu einem eßendigen Menschen zu machen!

Nein, Du bist nicht gut genug dazu! stieß ich zwischen den zusammengepressten Zähnen hervor.

Ach, sitk eins! Kick eins! Jetzt will dat Küken schon wedder flügeln os de Henn! So, dat daste woll mit Dien' Ollen oök so gedeichelt? — Ni, die Hörner wirste Dir bei uns schon aufstellen; die werden wir Dir siten'n bin'jen verknippen — dat heest, wann wir Euch häden, so'n Bruchwind int' Haus tau nehmen... Aber — dat juro' nich, dat jum' nich! schrie sie plötzlich auf. Ja, so een', de sich gegen de Eltern erhebt, so'n Bruchwind, so'n Bruchwind — de hadd bi'n g'sau solen! . . . Dat sollt wi noch unnerstüzen? Nein und abermals nein!

Die Arbeiter lebten aus den frühlingagrünen Biegenhäusern heim. Kinder und Frauen zogen kleine Wagen, die mit dufendem Gras vom Wegrand gefüllt, nach

Schon früher hieß es allerdings, Herr v. Woedtke hat sich als Opferlam dargeboten, um seinen Chef zu beden. Es wird nun ganz überfällig bekannt, daß es sich wirklich so verhält. Und da ist es nun doch nicht gleichgültig, wie Graf Posadowitsch glaubt, und vollkommen nebenständig, ob er von der Geschichte gewußt und sie veranlaßt hat. Er hat davon gewußt und er hat sie veranlaßt, und sein Ministerialdirektor, Herr v. Woedtke, ist nur bei der Ausführung besonders ungeschickt gewesen. Für die Bedeutung der ganzen Affäre, für die Thatsache, daß ein Reichskanzler zu Agitationen 12,000 Mk. von einem Interessentenverband genommen hat, mag die Beteiligung der Schulden zwischen Ministerialdirektor und Staatssekretär sehr bedeutend bedeuten. Für die Beurtheilung der Persönlichkeit des Ministers und Staatssekretärs aber ist der Anhalt, den er von vornherein an der Sache gehabt hat, nicht gleichgültig, und es ist vor allen Dingen nicht gleichgültig, daß er durch zwei eldige und irreleitende Erklärungen Deckung hinter seinem Ministerialdirektor sucht und diesen als den Hauptbeschuldigten erscheinen läßt. Das wider spricht allen guten Traditionen preußischen und deutschen Staatsmanns, und es ist in den parlamentarischen Kreisen kein Geheimnis, daß dieser Vorgang innerhalb des Beamtenhums bitter empfunden wird.

In der Statsberathung, beim Posten „Staatssekretär des Reichsamts des Innern“, wird es Gelegenheit geben, diese Angelegenheit erneut zu erörtern. Herr Graf Posadowitsch darf sich freuen.

Die Kohlenwucherer!

Zur Aufrechterhaltung hoher Kohlenpreise hat die in Essen am 17. Dezember stattgefunden Versammlung von Börsenbesitzern beschlossen, vom 1. Januar ob die Förderung gegen die Beteiligung von zehn Prozent einzuschränken.

Um die für die Armen unerschwinglichen, wuchtigen Kohlenpreise künftig aufrecht zu erhalten, schränkt man die Förderung ein, schafft man abschließend eine Kohlennoth! Kann es Gemeinschädlicheres geben, wie es ein solches Treiben darstellt? Was wird der Staat gegen solche Angriffe der Kohlenbarone auf seine Existenz thun?

Kaiserliche Ordre.

Der Kaiser erließ an den Reichstanzler (Reichsmarschall) gestern folgende Ordre:

Während ich am gestrigen Tage die Freude hatte, den heldenreichen Offizieren und Mannschaften meiner Marine im Brughaus zu Berlin meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tödte ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher unser Schulschiff „Grafenau“ verhängnisvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erlegen müssen und mit ihm sein braver Kommandant, sowie ein Teil seiner tapferen Besatzung und der hoffnungsvollen Nachwuchs meiner Marine, eine entzückende Fügung, auf die ich mit tiefer Bewunderung blicke. Kleine Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht irre führen lassen in ihrem stolzen Beruf des Kampfes und des Auskarrrens, was Gottes Wille auch bringt, dessen bin ich gewiß. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntnis mehrerer Marine zu bringen.

Die Revolution!

In agrarischen Blättern finden wir folgende Drohung an den Grafen Bülow:

Es geht ganz gewaltig unter den Bauern, die sonst still waren (?) und still hielten. Werden Sie nochmals in ihren berechtigten Hoffnungen getäuscht, dann befürchten wir das Schlimmste. An die Stelle der seihigen Bewegung, die trotz ihrer Einschließlichkeit durchaus loyal, trotz ihres Kettenurks Königstreu bis in die Knochen ist, wird eine andere treten, die ihre Führer zu gewaltiger Opposition treiben und antingen wird. Was dann werden wird, läßt sich voraussehen; wir brauchen's nicht zu schüren. Die Verteilung der Parteien wird gewaltiger sein, als man jetzt

Die Thür, die vom Flut nach dem Leben führte, wurde aufgestoßen. Der glatte, glänzende Schädel des Onkels stach sich heraus:

Aber — selbstverständlich bleibt der Junge hier! Du bleibst! . . .

Nein — nein! . . . wie mich meine Worte schmerzen — und zur Tante:

Da sind die Kunden besser als Verwandte! . . . Die halten doch wenigstens kameradschaftlich zusammen! Da — da geb ich doch lieber zu denen —

Neuerlich ruhig ging ich hinaus in die zunehmende Dunkelheit der Straßen, in denen die Fledermäuse über den Böen des Frühlingsabends dahinschwirten . . .

XXXVII.

Die Kaufleute, bei denen ich um Stellung fragte, sahen meine verwirrte Kleidung:

Nein, wir brauchen Niemand.

Ich gäb zu Ihnen.

Ach — son' ültige Koschich f'et mir, as hei' videren kann. Schließlich bringt hei' uns noch Krankheiten ins Haus. —

Zwei Tage lang hatte ich schon nichts gegessen; da verkaufte ich meine Wäsche. Für die erhaltenen fünfunddreißig Pfennige ab ich mich wieder mal seit — satt, nein. — Ich hatte noch Hunger. Ja der Dämmerung ging ich an eines der letzten Häuser einer kleinen Landstadt und klopfte an. Ein blondes Mädchen saß heraus aus dem Thiel der Haustür:

Was wollen Sie?

Ach, ich — nein — nichts. — Es ist nur — wenn Sie noch etwas vom Mittag übrig haben. —

Butter, Muster, kommt doch mal! Eine kleine Fräulein in schwarzer Tüll, an den Händen und am Halse schwarze Rüschen, steckte ihren vertrockneten Kopf heraus.

vielleicht noch läuft. Man wünsche ja nicht, daß die Landwirtschaft sich noch einmal mit einer Kriegsliste abmühen und belästigen lassen werde. Die Sache ist vorbei. Entweder — oder! Einmalen man erhält die berechtigten (?) Befreiungen der Landwirtschaft — sie fordert nur das, was mit dem Gewerbe wechselt. Einmalen ist (h) — oder man will mit den oben geschilberten Abnahmen rechnen, die dann unverhüllt eintreten.

Die Justiz wissen ganz gut, daß sie mit ihren Drohungen ihren Willen durchsetzen werden. Hungenzölle für das arbeitende Volk!

Weichsanzler auf Reisen!

Bei dem Prinzregenten von Bayern entwickelte in Begleitung des Thronfolgers Prinzen Ludwig und des Ministers v. Croisseim die Reichsanzler Graf Bülow in fast einstündigen Vorläufe die Gürthlge der künftigen deutschen Innen- und äußeren Politik. Seine Vorlegungen fanden lebhafte Zustimmung. — Wie in München verlautet, wird der Reichsanzler im nächsten Jahr die Höfe von Wien und Rom besuchen.

Die angekündigte Begeisterung Bayerns für die Bülow-idee dürfte doch wohl noch sehr fröhlich sein.

Wachsame Staatsräte. Mittelungen im "Freizeit-Stern" nach dem "großen Unbekannten", der befürchtlich nach Aussage des Krim-Kreisels in Stoss-Ziel reiten diesen dem Direktor Lippmann vertraute Informationen hab. sind, wie der "P. A." mitteilte, son, von Erfolg gewisser. Die Spuren schreien nicht nach dem Feind zu suchen, sondern nach einer anderen Bedrohung. Im Falle der Bekämpfung dieser nicht sichtbar auftretenden Nachricht dürfte wohl die neue Verhaftung bald erfolgen.

Prinzendorf von Wiesbaden hat, dessen Bildniss sich in letzter Zeit ein wenig verbreitet hat, keine anständige die Absicht, seine Pensionierung rückzunehmen. Er hat sich jedoch, nach dem "P. A.", entschlossen, mit dem Schluß so lange zu warten, bis die gegen ihn erzielte diktatorische Untersuchung abgeschlossen ist.

Neben die Schamweinherrschaft wird der Feijez, zweitens, nie wieder eingreifen, um den Bundesrat zu bestimmen, wie viele Mitglieder mitmachen, um den Bundesrat zu bestimmen. Die Sterne soll ebenfalls 50 Pfg. für die Fleische betragen, und, um die gebrüderlichen Seiten der Befreiung zu erleichtern, noch unten abgestuft werden.

Die Bremsteuer wird bekanntlich nach dem Gesetz vom 24. Juni 1887 außer Kraft treten. Offiziell wird jetzt mitgetheilt, daß nach dem Wiederbeginn seiner Sitzungen eine Vorlage eingehen, welche die Fortsetzung der Steuer auch nach dem 30. September nächsten Jahres sicher.

Militaria. Durch Selbstmord haben innerhalb 14 Tagen nach der "Dort.-Stg." zwei Soldaten der Artillerie-Artillerie in Posen ihr Leben gerendet. Der eine erlangte sich, der Zweite legte den Kopf auf die Schienen und ließ sich vom Eisenbahngesetz überfahren. — Wohl? Wohl, englische Riede?

Ausland.

Rinderpest und Menschenreichen wieder einmal Deutsch-Südwestafrika. Die Rinderpest ist in der Besitzstaatshauptstadt Windhoek ziemlich stark ausgebrochen und greift allmählich nach Süden. Ob sich die auf die allgemeine Ausbreitung des Krankheit gelegten Hoffnungen erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Auch die Menschenreiche macht sich wieder höchst unangenehm bemerkbar. Die Menschenreiche werden in vielen Landstrichen als sehr vorzüglich geschätzt. Die Menschen für Deutsch-Südwestafrika sind für das Jahr 1881 auf 9,378,800 Ml. veranschlagt, wozu noch die Tropen des Reichsstaates für das Jahr 1888 in der Höhe von 1,829,365 Ml. kommt. Wahrscheinlich wird sich also trotz der Höhe des Zustandes abwechseln ein reziproker Feindseligkeit bestimmen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika kommt eine für die Engländer höchst bedenkliche Meldung über das Eindringen von Buren in die Kapkolonie. Wie "Wolfs-Bureau" aus Kapstadt vom Montag berichtet, ist nach einer dort eingegangenen Meldung ein Trupp von ca. 700 Buren bei Aliwal North in die Kapkolonie eingedrungen und hat Knopdaal nördlich von Alben Junction erreicht. Diese 700 Buren sind ja um sich keine erhebliche Macht, aber den Engländern droht die ernste Gefahr, daß diese 700 sich Afrikander aus dem Kapland anschließen, in deren Reihen es wieder bedenklich gärt.

Nach den neuesten Meldungen haben die in die Kapkolonie eingedrungenen Buren den Engländern bereits eine erhebliche Schärfe beigebracht. Das "Bureau Reuter" meldet am Montag folgendes aus Kapstadt:

Nachdem Burenabteilungen am Sonnabend über den Sambesi südlich Aliwal North in die Kapkolonie eingedrungen waren, sind sie auf bewohnte Kapküsten und Brabants-Reiter, welche sie mit Berlitz zurückzogen.

Man sieht so schlecht in dem Zwielicht. — — Sie sind gewiß auf der Wiederholung?

Ich mußte in die kleine Stube treten, in der ein feiner Hauch von getrockneten Feldblumen schwelte. Sie zündeten eine kleine Milchlampe an, wir legten uns an den frischgeredten Abendtisch, und die Frau erzählte mir von Thüringen erfüllter Stimme, ihr einziger Sohn wäre auch unterwegs, und es hätte ihr so weh getan, als sie habe berken müssen, daß er vielleicht nur auch so jung sei. Nach dem Essen gab sie mir noch eine Mark mit auf den Weg.

XXXVIII.

Der Herbst kam über uns. Wir waren bis in die füllige Weibergegend gekommen. Mein Sohn wollte verzagen, hier die östliche Grenze zu überstreifen. Die Kunden hatten uns erzählt, in die Weibergegend zu gehen. Sie sei zu erw. Man müßte humpern, denn auch die Weiber ihr Essen mit den Arzneipfunden weibeln — sonst werde man bei ihnen nie.

Die letzte Nacht unseres Zusammenkommens verbrachten wir in einem Gasthof der Weibergegend, die sich meilenweit die Personen des Gebirges hinausziehen — die alten Weiberbotoden von Fabrikarbeiter überwuchert. Gegen Abend hatte sich in den Schläfern des Gebirges ein Gewitter zusammengezogen. Zwischen den Bäumen und Felsen rollten die Wolken und Arbeitsschädel hin und her und wurden vom Wind durch einander geworfen. Das öffneten sie sich und gossen ihren Inhalt über die Bäume, über die Wege aus. Seien wir der heimige Weider überwuchert.

Die dunkle, mehrrader gebürgerten Zweige boten keinen Schutz gegen das beschäftigende Wasser. Kleine arbeiten mit uns die beschädigten Wege hinunter, um Stempelzölle hoch zu ziehen, beschwert vom Wasser.

Vor uns aus dem Regen kamen getragene Töne von einer Räubertruppe:

In einer späteren Meldung des "Bureau Reuter" aus Kapstadt vom Freitag werden genauere Angaben über das tödliche Burenunternehmen gemacht. Einer Depeche aus Aliwal North folge überdrüssig ein Burenkommando, angeblich unter Herzog, am Sonntag den Kontakt zwischen Oldenau und Betsule. Die Anzahl der Toten wird auf 600 geschätzt. Das 2. Bataillon der Brabantischen Reiterei verfolgte die Buren, welchen die aus Aliwal North entsandte Kappolizei und eine zusammengesetzte Polizei den Weg versperrte.

Von General de Wet muß ein "Reuter"-Telegramm aus Maseru vom Sonntag eintäumen, daß er in der That mit 2000 bis 3000 Mann wieder in der Umgegend von Thabanchu erschienen ist und Kapberg und Wairingshams Stere angegriffen hat. Er unternahm drei entzessene Angriffe auf die britischen Linien. Den dritten Sturm leitete General de Wet persönlich und drang mit dem Rest seiner Truppen durch. Die Engländer, fügt das Telegramm tröstend hinzu, erwiderten einen 15-Pfünder und 15 Wagen mit Munition, Dynamit und Lebensmitteln. Ein anderes Burenkommando, welches den Thabanchupass nehmen wollte, wurde geschlagen. Kommandant Haasbroek, welcher mit seinem Kommando durch den Springkranz bei Thabanchu sich freie Bahn erzwingen wollte und 2 Geschütze mit sich führte, wurde ebenfalls geschlagen und verlor 40 Mann.

Der Krieg in China.

Die "Friedensverhandlungen" kommen um keinen Schritt vorwärts. Erst eine Schwierigkeit wird immer wieder herausgefunden, durch die die Verhandlungen verschleppt werden, so daß das Ganze wirklich als eine alberne Komödie anzusehen.

Die Eisbarre der Tschirkehe haben, wie aus Kiel gemeldet wird, sämmtliche deutsche Kriegsschiffe durchbrochen und die eisfreien Häfen Tsingtau erreicht. Als letzter Kreuzer hat die "Hansa" mit dem Kontreadmiral Kirchhoff an Bord sich aus der Umklammerung befreit. Der vermisste, im Eis sitzen gebliebene Hamburger Dampfer "Palatia" ist am 30. September wohlbehalten in Tsingtau eingetroffen. Am Freitag folgte das Lazarettenschiff "Savota".

Wie in China gestohlen wird,

und zwar durch die Soldaten der einzelnen Kontingente, schlußendlich ein "Schwab. Merkur" veröffentlichter Brief des Dr. Rittner, dem wir folgender entnehmen: "Auf dem Quai von Tongfu fanden wir unsere vom "Jugur" bereits gelöschte Ladung wieder, doch das Wiederfinden war ein schmerliches. Trotz aller Bemühungen der "Jugur", die in wirklich aufopfernder Weise um die Sicherheit unseres Materials besorgt waren, wiesen natürlich unsere Proklamatorthe großer Lücken auf. Noch schmerzlicher war der Verlust des größten Theils unseres Gepäcks, darunter unserer sämmtlichen Wintersachen; auch meine Geige hatte offenbar irgend eine Suppe loschen helfen. Von den Sunarden in Tongfu mocht man sich nur schwer einen Begriff. Die Männer sind vertrieben; zwischen Deutschen und Russen laufen Beaten, Anschüten, Anzüge, Zäsuren herum, und "nunm, was Du bringen kaan", ist Trumpf. Natürlich die Russen haben eine Sicherheit im Anwesen, die geradezu Bewunderung erregt. Während wir auf der einen Seite unsere Männer und Frauen verloren, wurden sie auf der anderen Seite von Russen wieder untergekolt, bis wir rein durch Zufall dahinterkamen. Auch unsere lieben eigenen Landsleute kann ich von solchen Verschwendungen nicht ganz frei preisen. Persönliches Gepäck ist fast noch leichter als Rehwand und andere Genußmittel; ein deutscher Offizier schaute mich zweifelhaft seinen leeren, erbrochenen Koffer den Platz hinunterwirmen und machte Leidenschaftsgeiste bei gleich uns an dem Große seiner Habe gestanden. Mein armer Wimmerboz! Ein so urlosches Ende ist ihm an seiner Wege in Neapel wohl nicht gelungen worden."

Die Schärfe der Hunneubriebe ist, wie die Hamburger Nachrichten berichten, von allen Leuten der am Sonntag in Berlin empfangenen Staatssekretärin bestätigt worden. Das heißt, die Richtigkeit der in den Hunnendiensten erzählten Geschichte ist von keinem der Zeugen gezeichnet worden.

Eigentlich weiß man über die Chinesegreuel von den der Kaiser zum Aufgegebenen nicht viel Neues erfahren, ist doch, wie der "Frank. Ztg." aus Hamburg berichtet, den Menschenrechten verboten worden, irgend etwas auf den Krieg bezügliches den Zeitungsberichterstattern zu erzählen. Ein Drittel, das ist jedenfalls auch auf andere Auskünfte beziehen wird, sagt die Dauer wird sich freilich die Befreiung dieses Schweigeverbots nicht erzwingen können. —

Muß verlassen die blühende Welt!

Und am Abend im Saalhof hörten wir sie wieder. Sie saßen dicht beieinander in einer halbdunklen Ecke, hatten ihre Tücher fest über Kopf und Schultern gezogen — die Augen von Sichtsicht verschleiert und den Mund fliegend geöffnet:

Muß verlassen die blühende Welt. —

Die Kunden schwiegen still und jammerten düster vor sich hin. Einer, der französisch während des Gesanges gespielt hatte, fragte gereizt die Mäßten:

Na, warum verläßt Ihr denn Eure schöne Welt, Euer Webeleß!

Die Mäßten antworteten nicht, sie rückten sie näher zusammen in ihrer Ecke.

Den Kunden hatte das viel so erregt, so zornig gemacht, daß er auf sie eintrat:

Warum? Warum? — Wenn Ihr keine Arbeit mehr habt — warum sucht Ihr Euch keine Schäfe?

Eine erstickte Stimme:

Wei ma frene mül!

Und sie rückten noch enger zusammen.

(Gesangende endet.)

Aus aller Welt.

Bekränzte Brandkister. Zum Schutzegegenstand zu Breslau werden der Justizrat Alfred Kuster in Berlin gegen Brandkister mit 15 Jahren verurteilt zu einer Strafe von 2000 Mark und sein Sohn und sein Bruder Bruno zu einer Strafe von 1000 Mark verurteilt.

Wegen einer vor 15 Jahren verübten Röditalat wurde ein weiterer Brandkister in der Altenburg, August Kuster, zu einer Strafe von 1500 Mark zu einer Strafe von 1000 Mark verurteilt, verurteilt. Dieser Kuster ist verstorben, im Jahre 1887 in Breslau ein Dienstmädchen ermordet zu haben. Kuster ist tot, er ist tot, nach seiner Bestrafung im Gefängnis zu sterben.

Locales und Provinzielles.

Breslau, den 16. Dezember 1887

* Uebertragung des Vereinsgesetzes. Vor Schöffengericht in Liegnitz hatten sich gestern Genossen von Bruhns von hier, Genosse Paul Heider von Liegnitz und der Gauführer Klingner von ebenda wegen Uebertragung des preußischen Vereins- und Versammlungsgesetzes zu verantworten. Es handelt sich um folgenden Sachverhalt: Der sozialdemokratische Volksverein in Liegnitz veranstaltete vor den lehrlin stattgehabten Stadtverordnetenwahlen eine Versammlung, in der Stadtverordneter Bruhns-Breslau Vortrag über "Gemeindewahlen und Sozialdemokratie" hielt. Zu dieser Versammlung des Volksvereins wurden laut Bruhns in den Liegnitzer Zeitungen „alle Wähler der dritten Wahlung“ eingeladen.

Da der Volksverein von dem ihm laut § 3 des preußischen Vereinsgesetzes zustehenden Rechte Gebrauch gemacht hat, seine regelmäßigen Versammlungen bei der Polizei in jedem Falle, sondern ein für alle Mal für's ganze Jahr anmelden, so unterließ es der Vorsitzende, Genosse Heider, die in Niede stehende Versammlung besonders anzumelden. Auch die Polizeibehörde scheint zunächst der Ansicht gewesen zu sein, daß es sich um eine ordnungsgemäß gemeldete Versammlung handle, denn sie entzündete ihren Überwachungsbeamten und dieser ließ die Versammlung ungestört. Erst um 10 Uhr Abends verlangte er mit Rücksicht auf Polizeistunde für das Lokal die Beendigung der Versammlung, da das Einladen von Gästen aus der Vereinsversammlung eine öffentliche gemacht habe. Und dann besann sich die Behörde, daß nach dieser Ansichtung auch eine Versammlung gegen das Vereinsgesetz vorliegen müsse, da diese Konsequenz dieser Ansichtung wurde dann Anklage erst gegen Heider als Leiter, gegen Bruhns als Redner in einer angemeldeten Versammlung und gegen Klingner als Vorsitzender des Lokals, in welchem die nicht angemeldete Versammlung abgehalten wurde.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Liegnitzer Schöffengericht wiesen die Angeklagten nach, daß auch die Einladung von Gästen in derart ein für alle Mal angemeldete Vereinsversammlungen erlaubt sei, wenn dadurch nicht Charakter der Versammlung erheblich verändert werde. Aber sei hier nicht der Fall gewesen, da kaum mehr als halbes Dutzend solcher Gäste anwesend war, auch der schrankte Raum des Lokals die Umwandlung der Versammlung in eine große öffentliche Versammlung gar gestattete. Bruhns wies noch besonders darauf hin, daß er ihm obliegende Verpflichtung, sich zu überzeugen, ob die Versammlung angemeldet sei, durch Erklärung darüber Vorsitzenden erfüllt habe.

Das Schöffengericht kam nach längerer Beratung einer Berufshilfe. Nach der Begründung sah das Gericht die Einladung „aller Wähler der dritten Abteilung“, bestimmt um den etwaigen Erfolg, als geeignet an, aus Vereinsversammlung eine öffentliche Wählerversammlung zu machen. Diese aber hätte angemeldet werden müssen. Drei Angeklagten wurden zur geistlich niedrigsten Strafe je 15 M. — verurtheilt.

* Mit der Nachregelung der Bäcker Konsumverein wird sich die Versammlung des Gewerkschafts-Kartells am Freitag Abend beschäftigen. Eingriff in die Rechte der Arbeiter, von einer Konsumgenossenschaft ausgeübt, wird in den weitesten Kreisen bestimmt um den etwaigen Erfolg, als geeignet an, aus Vereinsversammlung eine öffentliche Wählerversammlung zu machen. Diese aber hätte angemeldet werden müssen.

* Eine Konferenz der Formen wird während Feierlage in Breslau stattfinden.

* Städtische Fürsorge für Arbeitslose. außer der Haupt- und Nebenstadt Breslau auch noch an Stadtgemeinden einigen Sinn für sozialpolitische Betätigungen, geht aus dem Beschlus der städtischen Röper-

Der höchste Buchantimon. Ja ein-gei Büner folgendes zu lesen: Kaiser Wehrmachtsbude aus der Romantik. Die tollerlichen Jagdreviere in der Romantinen Halbe sind auch zu dem diesjährigen Wehrmachtsjahr eine größere Anzahl Wehrmachtsbuden, auch von auswärts hat die Forstdirektion reich zahlreiche Bestellungen auf die Büntchen, die den Kaiser Schutz vernommen haben (1), erhalten. Dieser Lage ist sogar größeres Bojen nach Hinterpold verlobt worden.

Ja, herrlich ist's in dieser Welt! Im August wurde Kassel gemeldet, es seien dort zwei Personen im Park von Wilhelmsburg festgenommen worden, die des Anarchismus verdächtigt und zwar gerade zur Zeit, als sich der Kaiser dort aufhielt. Von ihnen hatte bei seiner Besuch stark beleidigte Aktionen gegen den Kaiser ausgetrieben. Er hatte sich direkt vor der Marburger Strafanstalt wegen Majestätsbeleidigung wegen Liebstabs in wiederholtem Rückfall zu verantworten.

er befand, war er mit seinem Genossen aus der Korrektionsanstalt Breitenau entwichen. Die beleidigende Aktionen gegen den Kaiser habe er nur ausgestoßen, um in das Gesängnis zu kommen, weil es da besser als in Breitenau. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Buchhaus verurteilt.

Son einem Eisenbahngesetz getötet. Der Eisenbahnmann Lechner in Kaiserslautern, der mit seinem Pferd über die Straße fuhr, wurde an einem Bahnübergang der Nebenbahn Lauter-Bleisenthal, an dem sich keine Barriere befand, von einem Eisenbahnzug überfahren und das Pferd wurde getötet und zertrümmert.

Der Zwillingsspapa. Ein Arbeiter in Nürnberg war einer Blüte auf Auerhennzug der Bahnstrecke eines reisenden Zwillingspaares verlobt worden. In diesem Auerhennzuge stattete der Zwillinger Antognetti aus Rom statt. Der Befreit verließ allein seinen Geschwister und bestieg das andere Bahnwagen. Beide Männer und das Pferd wurden getötet und zertrümmert.

Der Vater der Heiler schreibt nach einer in Wittenbergs genommenen Starhut die Zukunft aller schrecklichen und schrecklichen Ereignissen zu sein. Von 271 amtlichen Verträgen wurden 213 während allen möglichen Beurteilen aufgehoben, Befreier waren mit zwei Mann vertreten, die Befreier konnten mit 30 aufwarten.

zu Mannheim hervor, wonach Arbeitslose auf Rechnung der Stadt Beschäftigung finden sollen. Es ist das zwar auch blos ein Palliativmittel, nur geeignet, die größte Not in etwas zu lindern, wenn dadurch auch die Arbeitslosigkeit in Mannheim nicht aus der Welt geschafft werden kann. Immerhin erscheinen uns die Beschlüsse beachtenswerth, wir lassen sie deshalb hier folgen:

Als Regel hat zu gelten, daß nur solche Personen in die Beschäftigung eintreten können, die seit mindestens zwei Jahren hier wohnen. Für die Beschäftigung der Arbeitslosen hat folgender Lohntarif in Geltung zu treten. Es erhalten:

A. Verheirathete:

1. in der Altersgrenze vom zurückgelegten 24.	
bis zurückgelegtem 60. Jahre	2.80 M.
2. über 60 Jahre alt	2.20 "
3. unter 24 Jahren	2.50 "

B. Ledige:

4. über 20 Jahre alt	2.10 M.
5. von 18 bis 20 Jahre alt	1.80 "
6. von 16 bis 18 Jahre alt	1.50 "
7. unter 16 Jahren	1.— "

Ledige Personen unter 20 Jahren sollen nur dann Beschäftigung erhalten, wenn sie bei ihren Eltern wohnen; solche unter 18 Jahren sollen nur ausnahmsweise eingestellt werden. Bezüglich des Steinloppens hat obiger Tarif keine Geltung, da diese Arbeit im Akkordlohn verrichtet wird.

* Die Krise beginnt! Das konnte auch die "Schlesische Zeitung" in einem Bericht über die Geschäftslage in Oberschlesien während des dritten Quartals 1900, wenn auch nur in dunkler Weise, andeuten. Da steht es nämlich:

"Die finanzielle Lage von Handel und Gewerbe ist dadurch beeinflußt worden, daß in einigen für den Regierungsbereich bedeutsamen Industrien ein Stillstand und Preistrückgang eingetreten ist, dessen weitere Entwicklung zunächst nicht abgesehen werden kann. Immerhin kann sie, namentlich auch im Hinblick auf die glänzende Lage des Kohlenbergbaus, noch als günstig bezeichnet werden."

Die "glänzende Lage des Kohlenbergbaus" muß also in der Gesamtübersicht des Defizit verdecken, das andere Geschäftszweige erlitten. Geht hieraus zur Genüge hervor, daß die exorbitant hohen Kohlenpreise den Unternehmern auch "glänzende" Gewinne abgeworfen haben, so blühen folgende Ausführungen der "Schlesischen Zeitung" über die Entwicklung des Kohlenbergbaus des letzten Jahres einziges Interesse verdienen.

Auf den Steinkohlengruben des Regierungsbezirks betrug:

die Förderung der Abfahrt

im 3. Vierteljahr 1900 . . . 6,326,398 T. 5,974,486 T.

· 2. · 1900 . . . 5,763,560 · 5,356,498 ·

· 3. · 1899 . . . 6,245,270 · 5,893,077 ·

Im Vergleich mit dem 3. Vierteljahr 1899 hat demnach die Förderung um 81,128 T. = 1,30 Prozent und der Abfahrt um 81,409 T. = 1,38 Prozent zugenommen, während gegenüber dem 2. Vierteljahr 1900 die Förderung um 562,838 T. = 9,77 Prozent und der Abfahrt um 617,988 T. = 11,54 Prozent gestiegen ist. Die Zahl der auf den Bergwerken beschäftigten Arbeiter hat dementsprechend gleichfalls eine weitere Steigerung erfahren und zwar wiederum beträchtlich: im 3. Vierteljahr 70,008 Köpfe (63,058 im Vorjahr), im zweiten 68,634. Trotz der erheblichen Zunahme der Arbeiter macht sich im Berichtsvierteljahr immer noch ein erheblicher Arbeitermangel fühlbar.

Sollte dieser erhebliche Arbeitermangel nicht den Hintermännern der "Schlesischen Zeitung" zu denken geben? Nein! Sie berichten ruhig weiter, daß die wirklich hoffnungslose Lage der Arbeiter als eine "durchaus befriedigende" bezeichnet werden könne, daß die Löhne ihre "bisherige Höhe" beibehalten hätten und daß Lohnherabsetzung nur vereinzelt vorgekommen wären. Also trog der günstigen Kohlenkonjunktur doch noch Lohnherabsetzungen! Ist das nicht geradezu ein Hohn? War "nur vereinzelt", aber was diese Einschränkung zu bedeuten hat, weiß man leider zur Genüge. Tatsächlich sind die Löhne im oberösterreichischen Bergbau die denkbar traurigsten, was um so bemerkenswerther erscheint, als die Gefahr für Leben und Gesundheit immer erheblicher wird. Beträgt doch die Zahl der tödlichen Unfälle im dritten Quartal allein 44. Den österreichischen wie allen anderen Arbeitern sollten die schönfarbigen Berichte die ernste Mahnung sein: Organisiert Euch, um Eure Interessen selbst zu verteidigen! Vom Kapital habt Ihr nichts zu erwarten!

* Löhne der Bergarbeiter. Im dritten Viertel des laufenden Kalenderjahrs verdienten die Steinkohlenbergarbeiter nach amtlicher Feststellung für die Schicht im Durchschnitt in Oberschlesien 3.16 Mark gegen 2.87 Mark im Mittel des Jahres 1899, in Niederschlesien 3.03 Mark gegen 2.80 Mark, im Dortmunder Revier 4.24 Mark gegen 3.96 Mark, bei Saarbrücken 3.56 Mark gegen 3.46 Mark und bei Aachen 3.23 gegen 3.45 Mark. Unsere obigen Ausführungen werden durch dieses amtliche Ziffernmaterial um so weniger berührt, als die wenigen Erhöhungen der Arbeitselöhe in gar keinem Verhältnis zu den enormen Profiten stehen, die die Röhrlebarone allerorts zu schlucken belieben.

Volksszählungsergebnisse.

	1900 geg. 1895	1900 geg. 1895
Bohlenhain	3,901 + 216	Naumburg a. D. 761 — 80
Graz	15,015 + 862	Welschbühel 4,295 + 101
Großenau	4,135 — 184	Bruckmühl 2,157 + 303
Kauhütte	13,573 + 2058	Rehmers 2,948 — 123
Moselm	3,188 + 633	Rosgau 8,132 + 142
Mittweida	2,930 — 38	Steinschiffen 1,357 + 24

* Ein frecher Gaunerstreiche. Am 8. November d. J. hatte ein Gaunerstreicher im Dresdner Kino einer Kneipe und einem Auto, auf welchen sich 40 Sachsen befanden, eine Parole Krautkörde und ein Bier bestanden, nach Breslau gefahren. Die Bäder sollten sie an einen ihnen bezeichneten Handelsmann auf der Höhenstraße abgeben. Auf der Höhenstraße kam, wie wir i. B. berichteten, ihnen ein Mann entgegen, der sie bestrig aufzufallen, weil sie erst so spät eintrafen, und sogleich ohne Umstände die Abposition über: daß Fachwerk übernahmen. Durch das sichere Aufrücken des Menschen ließen sich die unerfahrenen Leute wirklich einschüchtern und leisteten ihm in der Meinung, daß der Handelsmann von der Höhenstraße kein Auszugsrecht sei, ohne Widerspruch Folge. Er fuhr nun mit ihnen in der Stadt herum, verkaufte die Sachen

und das Recht an verschiedenen Stellen, und ließ das Kraut, das er nicht gleich los werken konnte, in der Wohnung eines Freunde absiedeln. Dann schickte er die Knechte mit leerem Wagen heim. Die Leute wurden von ihrem Dienstherrn sehr übel empfangen, denn sie hatten sich von einem gerissenen Schwindler überblieben lassen. Dieser wurde übrigens sehr bald in der Person des Handelsmanns Alois Ralte ausgeschlossen. Ralte war ein ehemaliger, ein Hochstapler, der vielfach vorbestraft ist, und gar zu jüngste Gründerkleidlein mehrmals verhaftet war. Die zweite Gruppe verurteilte den gemeingefährlichen Schwindler zu 1½ Jahren Buchhau, dreißigtagigem Hungerstrafe und 150 Mark Geldstrafe. Ein Diebstahl, den er an dem Freunde, bei dem er das Kraut bestohlen hatte, begangen haben sollte, konnte ihm nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Insofern erfolgte daher Freisprechung.

* Eine harte Strafe. Am 2. Juli d. J. war die 24 Jahre alte Cäcilie Reichelt bei dem Gastwirt Andre in Karlowitz als Küchenmädchen in Dienst getreten. Am 13. Juli war die Herrlichkeit Vormittags nach der Stadt gegangen. Diese Zeit benutzte die Person zu einem überaus frechen Einbruch. Mit einem Klüppel öffnete sie die verschlossene Tür des Wohnzimmers, erbrach mehrere Schränke und zerstörte eine eiserne Kassette, in der sich neben einer Menge von Goldbarren das Baarvermögen des Dienstherrn befand. Dann begann sie sie einzupacken. Eine ganz neue geräumige Kieseltasche, die sie in einem der Schränke gefunden, diente ihr als Behältnis für die ganze Diebesbeute, die aus Kleidern, Wäsche, Schmucksachen, einer Sammlung selterner Münzen und etwa 700 Mark baarem Gelde bestand. Als Alles wohlverpackt war, nahm sie noch zum sofortigen Gebrauch seine Leibwäsche, das beste Kleid der Herrin, Handschuhe u. s. w., zog sich in der Regelbahn gemächlich um und verließ dann, nachdem sie sich aus einem Althenbrödel in eine kleine Dame verwandelt hatte, mit Seelenruhe das Haus, um ohne Verzug nach Berlin zu fahren und ihren Raub mit Begegnen zu genießen. Lange dauerte die Herrlichkeit allerdings nicht, denn nach einigen Wochen wurde sie auf den ihr nachgesandten Stedbrief hin in der Reichshauptstadt verhaftet und nach Breslau zurückgebracht. Die erste Strafkammer verurteilte sie, da ihr auch nicht der geringste Milderungsgrund zur Seite stand, zu vier Jahren Justizhaus und fünfjährigem Verbote zu genießen. Es wurde auch Polizeiaufficht gegen sie für gültig.

* Aus dem Kunstgewerbemuseum. Die Ausstellung der häuslichen Gegenstände im 2. Stockwerk wurde durch eine Kollektion von Chongesäcken mit geslossenen Glasuren aus der Werkstatt von Scharoegel in München bereichert. Scharoegels Arbeiten wurden auf der Berliner Weltausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

* Stadt-Theater. Mittwoch wird Richard Wagner's "Tannhäuser" wiederholt. Donnerstag findet die zweite Aufführung von Röhrs "Schaukel". Nordische Heerschiff" statt. Freitag geht Mozart's Oper "Die Entführung aus dem Serail" auf. Weiter-Powell singt wiederum die Königin der Nächte. Sonnabend wird Meyerbeers große Oper "Die Hugenotten" gegeben. Das unter Leitung des Herrn Regisseurs Will und der Ballettleiterin Fräulein Gräfinchen vorbereitete Weihnachtstück "Dornröschchen", in welchem ein großer Theil des Schauspielpersonals, der Opernchor und das Ballett fast vollständig bestreift sind, geht am ersten Weihnachtsfeiertag Nachmittag zum ersten Mal in Szene. Die Ausgabe der neuen Abonnements für die zweite Hälfte der Saison für das Stadt-Theater erfolgt täglich von 10 bis 2 Uhr in der Rendantur des Stadt-Theaters.

* Oper-Theater. Mittwoch wird Hartlebens neuestes Stück, die Opern-Strafe "Rosenmontag" gegeben. Donnerstag wird die Offenbachsche Operette "Die schöne Helene" wiederholt. Fernere Aufführungen von "Rosenmontag" finden Freitag und Sonnabend statt. Die in Vorbereitung begriffne Schauspiel-Nostalg. "Frau Königin", ist von Franz von Schönborn und Koppel-Gessels verfaßt und wird an den Weihnachts-Jahrtagen im Repertoire erscheinen.

* Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Als zweite Vorstellung der laufenden Reihe gelangt Mittwoch für Gruppe G, am Freitag für Gruppe H das Bühnenstück "Schauspiel-Nostalg. Die Grille zur Aufführung. An der Abendkasse findet regelmäßig ein Billetverkauf zu den üblichen Preisen statt.

* Unglücksfälle. Einem Arbeiter fiel in einem Neubau auf der Tannenstraße ein Balken auf die Brust und fügte ihm Rippenbrüche zu. — Ein Arbeiter aus Düsseldorf geriet zwischen zwei Wagen und erlitt schwere Verletzungen, anschließend einen Beckenbruch. — Ein Wissenschaftler von der Nicolaikirche verbrachte ihn mit tosendem Wasser am linken Fuß. — Ein Knecht erhielt einen Schlag von einer Deichsel gegen die Brust und erlitt innere Verletzungen. Die Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Am 16. d. Mts. Mittags wurde durch einen Kaufmann, als er mit seinem Fahrrad von der Lessingbrücke nach der Uferstraße ein bog, eine Frau umgefahren. Dieselbe erlitt eine Verletzung am linken Bein. — Ein Radfahrer wurde auf der Hundsfelder Chaussee von seinem Wagen überschlagen und trug einen Bruch des rechten Unterschenkels davon. Er fand im Ullersheimer-Hospital Aufnahme.

* Vermisst. Der Arbeiter Gottlob Mayr, welcher Schmiedepasse 7 gewohnt hat, wird seit dem 15. d. Mts. vermisst. Er ist 42 Jahre alt und trug bei seinem Wegzange eine braune gestrichene Jacke, schwarze Weste und Hose, braune Strümpfe, blaue Filzhüte und grüne Schuhmütze.

* Alarmierung der Feuerwehr. Als am 17. d. Mts. Morgen, in einem Keller des Hauses Bergstraße 4 Feuer ausbrach, entstand in Folge unvorhergesehener Umstände mit leicht einem Brand, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr gerufen werden mußte, die um Herd des Feuers zu weichen, in mehreren Schlauchängen vorzugeben gehoben war. Außer dem Feuer erfaßt wurden. Außerdem waren Terpenin, verschiedene Delikatessen, Fässer, Küchen, Regale und Patientenkabinen von dem Feuer erfaßt worden. Auch hatte das Feuer in die angrenzende Waschküche seinen Weg genommen und Schäffer, Fenster und Türen erfaßt. Die Feuerwehr war etwas über eine Stunde an der Brandstelle thätig.

* Zur Erwittlung. In der Nacht zum 26. d. Mts. verdeckte ein Promenadenläufer, wie ein Mann mit einem Koffer über einen Baum am Königsplatz stieg. Er hielt den Mann fest und wollte ihn zur nächsten Wache führen. Auf dem Wege dorthin riss sich der Mann aber los und erging unter Zurücklassung des Koffers, der von einem Diebstahl herkam, die Flucht. Der Koffer enthielt einen Huschdäger mit Koppel, eine Rose, Schuhe Strümpfe und Bücher.

* Diebstähle. In der Nacht zum 15. d. Mts. wurden aus einem mittels Nachschlüssel geöffneten Schaukasten auf der Reichenstraße fünf Kinderbücher und zwei Spazierstäbe gestohlen. — In der Nacht zum 18. d. Mts. wurden Schaukästen an Häusern auf der Sonnenstraße und auf der Friedrich-Wilhelmsstraße erbrochen. Gestohlen wurden aus dem Schaukasten auf der Sonnenstraße in letztere genutzte Tischdecken, Bettwesen und etwa 5 Dutzend Handtücher, aus dem Schaukasten auf der Friedrich-Wilhelmsstraße 20 Stück Schuh- und Kinderschuhware im Wert von 50 M. Einem Kindermutter von der Oberfläche wurden in einer Reisetasche aus einem Paket mehrere Kinder, zwei graue Hemden und ein Dunkelblauer Taschenlappen gestohlen. — Einer Kinderfrau von der Sonnenstraße wurde vor einem Schaukasten auf dem Bürger ein schwarzer Portemonnaie mit 35 Mark entwendet. Ebenfalls auf dem Bürger wurde einer Dame aus Altmühl ein Portemonnaie entwendet, welches 10-20 Mark und eine Rückzehrkarte Altmühl-Berlin enthielt.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 17. d. Mts. 49 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Wirtschaftsberichter, ein Paarzeug, eine Bille, eine Bettwoste, ein Kleinkastenbuch, ein lederner Damenschrank, eine goldene und eine kleine Uhr. — Abhanden kamen: ein Zwanzighärtelstück, ein schwarzes Tuch, eine silberne Gürtelnuß mit Goldstein, ein goldener Ring mit einem Brillante, ein Siegelring mit einem dunkelroten Stein, ein Paar Kinderleder und ein Portemonnaie mit 17,50 M. ■■■■■

Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung.

Auf dem jüngsten Gebiete des deutschen Reiches hatten im Jahre 1890 nur zwei Städte, Berlin und Hamburg, über 100,000 Einwohner. Die Zahl der Großstädte stieg 1871 auf 8, 1895 auf 28 und in diesem Jahre auf 33. Von den 270 Großstädten der Erde — China ist wegen her unterschieren Angaben nicht berücksichtigt — liegen 39 in England, 32 in deutschem Reich, 32 in Österreich-Ungarn, 29 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 17 in europäischen Staaten, 16 in Frankreich, 12 in Italien und 7 in Japan und Österreich-Ungarn.

Deutsche Großstädte:

	1. Dezember 1900	2. Dezember 1895
1. Berlin	1,894,815	1,677,304
mit Vororten	2,600,000	
2. Hamburg	704,989	685,552
(mit preuß. Vororten)	100,000	
3. München	498,503	407,307
4. Leipzig	455,089	389,983
5. Breslau	422,415	372,169
6. Dresden	395,349	336,440
7. Köln	370,685	321,664
8. Frankfurt	287,813	229,279
9. Nürnberg	260,743	162,386
10. Hannover	234,986	209,585
11. Magdeburg	229,732	214,424
12. Düsseldorf	212,949	175,995
13. Chemnitz	206,584	161,007
14. Charlottenburg	189,300	132,877
15. Königsberg	187,186	172,796
16. Stuttgart	176,318	168,321
17. Stettin	209,982	140,724
18. Altona	169,885	148,944
19. Bremen	180,823	141,894
20. Halle	156,631	116,304
21. Elber		

Beilage zu "Nr. 296 der „Volksmacht.“"

Mittwoch, den 19. Dezember 1900.

Partei-Angelegenheiten.

Die Landtagswahlen in Lippe-Detmold bedeuten einen außerordentlichen Erfolg unserer dortigen Parteigenossen. Wir konnten schon früher kurz mittheilen, daß der Sozialdemokrat in die Stichwahl kommen. Bei der vorigen Wahl, 1898, waren nur zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt worden, von denen einer in eine von vorherhin ausichtslose Stichwahl kam. Diesmal kommen von 5 aufgestellten Kandidaten 4 in Stichwahl und alle vier mit den höchsten Stimmenzahlen. Wie rießig die Partei gewachsen ist, zeigen einige Zahlen. So wurden im ersten Wahlkreis 1898 nur 15 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, diesmal aber 321, auf vier andere Kandidaten 779 Stimmen. Bei der Reichstagswahl 1898 wurden im ganzen Fürstentum nur 1973 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, diesmal bei der Landtagswahl, wo gar nicht alle Reichstagswähler stimmberechtigt sind, 2173 Stimmen. Der Verlust trägt ausschließlich die feindselige Partei. Die Zahl der bürgerlichen Stimmen in den fünf Wahlkreisen, in denen sich die Partei beteiligte, beträgt 4157.

Der lippsche Landtag besteht aus 21 Mitgliedern, die in drei Klassen von den 25 Jahre alten lippschen Staatsbürgern direkt in geheimer Wahl gewählt werden. Jede Klasse wählt 7 Abgeordnete. In die 3. Klasse, um die es sich bei den vorliegenden Mitteilungen handelt, gehören alle Wähler bis zu 36 M. Einkommensteuer.

Die Elberfelder Stadtverwaltung scheint doch Gewissensbisse zu fühlen wegen ihres vorbrüchigen Verhaltens gegen die Arbeiter. Wie unsere Zeit wissen, hatten die organisierten Arbeiter Elberfelds zum Bau der dortigen Stadthalle 2000 M. gegen die Zusicherung gegeben, daß der neue Saal für ihre Arbeitern, wie jeder Partei, zu Versammlungen zur Verfügung stehen sollte. Das hat man schändlich gebrochen, indem man den Arbeitern den Saal verweigerte. Das hat viel Staub aufgewirbelt. Recht scheint den Elberfelder Stadtvätern die Situation doch ungemein geworden zu sein. Wie bürgerliche Blätter berichten, wollen sie sich aus der hoffnenden Lage durch Rückzahlung der 2000 M. ziehen. Den schändlichen Vorbruch können sie aber damit nicht aus der Welt schaffen, der bleibt dennoch auf ihnen sitzen. Die Arbeiter aber werden die 2000 M. recht gut zum Bau des neuen Gewerkschaftshauses gebrauchen können.

Arbeiterbewegung.

Ein Arbeiterhaus im Finnland. Am 18. November wurde in Tammerfors, dem finnischen Manchester, ein Arbeiterheim eröffnet. Die Eröffnungsfeier verlief glänzend. Es waren Delegierte der Wolfschen, Helsingforschen, Tammerforschen und anderer finnischer Arbeitervereine anwesend. Die Festrede „Neben dem Zusammenhang der Idee der Arbeiterbewegung und Liebe zum Vaterland“ hielt der bekannte finnische Führer Dr. phil. Urho. Das neue Haus des Tammerforschen Arbeitervereins kostete 70.000 Mark, von denen 40.000 Mark schon bezahlt sind. Interessant ist noch, daß die Maurer- und Malerarbeiter von den Arbeitern unentgeltlich ausgeföhrt wurde. Das Arbeiterhaus enthält in sich einen großen Saal für Versammlungen, eine Befehlsstelle u. s. w.

Schlesien.

Sagan, 17. Dezember. Überfall. Auf der Chaussee Sagan-Naumburg, im Walde bei Groß-Dobritz überfiel dieser Tag ein Sprosch die 20jährige L. aus Reichenau. Der Räuber riß das Mädchen zu Boden, röpfte ihr ein Tuch in den Mund und schleppte sie in den Wald. Ein Räucher hatte aus der Ferne die That bemerkt und eilte herbei. Er konnte zwar das Mädchen befreien, den Sprosch aber nicht festnehmen. Gestern ist nun in Alt-Sleppen ein Vogabund verhaftet und hier eingeliefert worden. Auf ihn soll das Signalement des Räubers passen.

Striegas, 15. Dezember. Vom Gewerkschafts-Kartell. Ein Mitglied der Steinarbeiters-Gewerkschaft sucht um Nachschuß nach. Da dasselbe nicht erhalten ist, geht das Kartell zur Tagesordnung über. Bei dieser Gelegenheit wird ein früherer Beschluß dahin abgeändert, daß fortan Rechtschutz vom Kartell nur solche Gewerkschafter erhalten, die wegen ihrer agitatorischen Thätigkeit in Konflikt mit den Gesetzern gerathen und vom eigenen Verbund Rechtschutz nicht erhalten. Von Czaplinski's kleiner Broschüre „Das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag“ sollen 250 Stück angeschafft und zum Selbstkostensatz abgegeben werden. Hier die Agitation unter den Frauen werden 2000 Flugblätter, die den Arbeitertumenschutz behandeln, bestellt und Frau Ihrer soll ersucht werden, Ende Januar in einer Versammlung zu sprechen. Dem Gründen der „Arbeitsmarkt“ Redaktion, Arbeitslosen-Zählungen zu veranstalten, soll stattgegeben werden. Der Schriftführer wird die Erwartungen anstellen und Berichte an Dr. Jastrow einsenden. Ein Unterstützungsbrief muß abgewiesen werden. Ebenso wurde das Geschäft der Baden-Agitationskommission, hier eine Organisation dieses Berufes in die Wege zu leiten, als aussichtslos abgelehnt. Zu

Aus aller Welt.

Vom Untergang des „Gneisenau“.

Die neuesten amtlichen Meldungen, welche heute Abend beim Reichsmarineamt eingingen, stellen außer Zweifel, daß der Gesammtverlust sich auf 38 Mann die Besatzung beläuft. Der letzte Deutsche, der gerettet wurde, batte 5 Stunden lang gegen die Wogen gekämpft. Als er endlich an Land kam, wurde er wohnstündig. Die Verletzungen sind nach der letzten Meldung alle leichter Natur.

Die Frage, ob sich das Unglück hätte vermieden lassen, ist, wie man der „Sieg. Ztg.“ schreibt, vorläufig nicht spruchreif. Wahrscheinlich ist der Sturm mit derartiger Möglichkeit eingetreten, daß keine Möglichkeit bestand, die für Rettung von Schiff und Belebung erforderlichen Maßregeln rechtzeitig zu treffen. Für diese Vermuthung spricht die Meldung, daß die Katastrophe eintrat, als der Kommandant gerade im Begriffe war, die Sonntagparade über die Seekadetten abzuhalten. Nach einer anderen Nachricht stand eben Gottesdienst statt, als der Sturm losbrach. Es muß daher zunächst dahingestellt bleiben, ob sich eine dem „Kreuzer-Lokalangeiger“ aus Madrid zugehende Mithellung bestätigt, daß der Hafenkommandant von Malaga den Kapitän Kreischmann auf die Gefahr, im Außenhafen zu antern, aufmerksam gemacht und ihm rechtzeitig das Warnungssignal gegeben habe.

Zu der Katastrophe vor Malaga schreibt ein ehemaliger Schiffsarzt der „Sieg. Ztg.“:

„Um so schwerer fällt über da der durch den Telegraphen gemeldete Umstand ins Gewicht, daß der „Gneisenau“ beim Beginn des Sturmes kein Feuer unter den Kesseln hatte, was sich unter Umständen als ein fast unvermeidlicher Mißgriff herausstellte würde; denn ein Dampfer von der Dimension des untergegangenen Fahrzeugs ist, wenn die Maschine versagt, einfach hilflos. Alterprobte Kapitäne, und zwar nicht nur diejenigen, welche auf Schiffen mit Segel- und Dampfkraft gefahren sind, wissen, daß ein Dampfer mit manövriertunfähigem Motor schlechter daran ist, als ein Segler, der seine gesamte Toilettage verloren hat. Seine Maten scheint der „Gneisenau“ nur zwar nicht eingebrochen zu haben; immerhin muß aber das Schiff, dessen Unterzug unterlegt ist, in einer Weise mehr die Möglichkeit besessen haben, sich vor den gefährdenden Rücks in das freie Meer hinaus zu reißen, was

einen lebhaften Debattie führten die bei den Himmern vollzogenen und bei den Mauern unglücklichen Vohreduzierungen, die sich als ein Bruch der unterschriebenen Verträge charakterisierten. Schließlich beschäftigte sich das Kartell mit den bevorstehenden Wahlen zum Schiedsgericht der Altersversicherung und beschloß, eventuell eine Versammlung der Krankenfassenvorstände einzuberufen. — Am 28. Dezember soll eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung stattfinden, in welcher die 12,000 Mark-Affäre und das Verhalten der hiesigen Gewerkschaften behandelt werden wird. — Unentzündlich sah die Steinarbeiter Zug. Das neue Statut gelangte zur Ausgabe.

Mörs, 16. Dezember. Der praktische Arzt Dr. med. Cohnreich von hier, ist gestern unter dem Verdachte, ein nach § 176, 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Buchhaus zu bestrafendes Verbrechen begangen zu haben, verhaftet worden. Nach § 176, 2 wird mit Buchhaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer eine Frauensperson in einem willenslosen oder bewußtlosen Zustand gebraucht. Wie uns nachträglich noch aus Mörs berichtet wird, soll es sich um die Tochter eines Ehepaars handeln, welche als Stütze der Haushalt engagiert war. Das Mädchen ließ sich auf ihre Gesundheit bei Dr. C. untersuchen. Dieser soll nur während der Chloroformirung das Mädchen gebraucht haben.

Langenbielau, 17. Dezember. Bildlicher Tod. Gestern Abend erwies die junge Frau des Tischlermeisters Winkler in Oberlangenbielau ihren Mann vergeblich. Heute morgen fand sie ihn im Dorfbache als Leiche. Ein Fall von der Brüder in den Bach stiegen einen Gehirnschlag zur Folge gehabt. Vier kleine Kinder und die betroffene Frau bellagen, wie die „Volks-Ztg.“ berichtet, den schweren Verlust.

Zaborze, 17. Dezember. Maserin und Schießlach griffen nach dem „Oberschl. Tagbl.“ in hiesiger Gemeinde, so daß diese Kinder den Krankheiten zum Opfer fielen. Hierzu tritt noch die Haibradune, welche in der Bergmannssiedlung S. 2 Kinder dahintraf, während das dritte im Sterben liegt.

Zaborze, 17. Dezember. Aus Lebens-Nebenbruch stürzte sich die an Krämpfen leidende Arbeitertochter Franziska Benares aus dem 3. Stockwerk der elterlichen Wohnung auf die Straße. Es gelang ihr jedoch nicht, ihre selbstmordberüchtigte Absicht zu verwirklichen. Sie blieb mit ihren Kleidern an einem unter dem Fenster des zweiten Stockwerks angebrachten Nagel hängen und wurde nach dem „Oberschl. Anz.“ von dort mittels Leiter heruntergeholt. — Durch Biss einer Ratte erkrankt der Schneider Gabrielezyk am rechten Arm eine schwere Blutvergiftung; der Arm muß amputiert werden.

Zaborze, 18. Dezember. Eine mit Kindern reich gesegnete Sche ist die des Arbeiters Hößlich in Zaborze. Bis vor Kurzem gäbe die Familie 18 Kinder, 10 Söhne und 8 Töchter. Dieser Tage wurde die Kopfzahl noch um einen Sohn vermehrt. Sämtliche 19 Kinder sind am Leben und erfreuen sich guter Gesundheit.

Wyslowitz, 14. Dezember. Wollen Sie nicht auch das Fleisch bezahlen, das Sie unter Ihrem Kragen mitgenommen haben? Diese Frage richtete die resolute Fabrikarin eines hiesigen Fleisch- und Wurstladens an eine elegant gekleidete junge Frau, die gerade im Begriffe war, den Laden zu verlassen. Sie hatte in demselben für 10 Pfg. Wurst gekauft und bei dieser Gelegenheit im Gedränge der Kunden versehentlich ein großes Stück Schweinefleisch im Gewicht von 5 Pfund unter ihrem Kragen genommen und den Preis zu bezahlen vergessen. Die Ladeninhaberin hatte diesen Vorgang beobachtet und daher ihre auflaufende Frage. Nachdem das Gewicht des entwendeten Fleisches festgestellt und der Preis von ihr bezahlt, durfte die Dame gehen. Der Fall wird noch den Strafrichter beschäftigen, da die Polizei von demselben Kenntnis erlangt hat. Es wird behauptet, daß in dem fraglichen Laden bereits wiederholte Fleischdiebstähle ausgeschaut worden sind und vermutlich, daß dieselben tatsächlich auf das Kontod der erwähnten, den besseren Kreisen angehörenden Dame zu richten sind. Inwieweit diese lebhafte Behauptung den Thatsachen entspricht, wird die Untersuchung ergeben. Nach dem „Ob. Tagbl.“ steht dieser betrübliche Fall nicht vereinzelt da, da erst vor wenigen Tagen in einem Modewarenengeschäft zwei Damen erklapt wurden, wie sie größere Stücke wertvollen Stoffes mitgehen ließen wollten.

Wyslowitz, 17. Dezember. Besuchter Todtschlag. Heute Abend gerieten auf der Beuthenerstraße hierbei zwei anscheinend angeborene Brüder mit einander in einem heftigen Wortwechsel. Mit den Worten: „Ich erstehe Dich!“ packte der eine den anderen am Halse, warf ihn zu Boden und verließ ihn dann mit einem Messer mehrere Stiche in Kopf und Gesicht. Als Leute dazu kamen, flüchtete der Messerheld unerspannt, während sein Opfer, aus mehreren Wunden blutend, auf der Straße bestürztlos liegen blieb und deshalb ins städtische Lazarett geschafft werden mußte. Der Name des Verlebten ist nach der „Morgen-Ztg.“ noch nicht bekannt.

Woszgin, 18. Dezember. Auf Gießegrube verunglückte am Sonnabend in der Nachschicht bei der Schießarbeit auf einem Kohlenförderer der Häuer Franz Guglielmi. Es handelt sich darum, daß er durch einen vorgeilig losgehenden Schuh am Oberkörper schwere Brandwunden erlitt und sofort nach dem Knappschäfts-Lazarett in Wyslowitz gebracht werden mußte, wo er gestern

nicht der Fall gewesen wäre, wenn Dampf in den Kesseln gewesen wäre.

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ aus Marinakreisen erfahren, besteht in der Reichsmarine keine genaue Vorlesung darüber, ob in den Häfen die Schiffsschlüssel unter Feuer zu halten sind. Die Entscheidung darüber ist dem Befinden des betreffenden Kommandanten überlassen. Allerdings sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß nach der jüngsten Katastrophe eine genaue Anweisung ergehen wird. Bereits gestern hat eine diesbezügliche Vorbesprechung im Reichsmarineamt stattgefunden. In der englischen und amerikanischen Marine werden laut Bestimmung die Schiffe auch im Hafen dauernd unter Dampf gehalten.

Auch der frühere Admiral Livonius erklärt im „Tagbl.“, daß er seiner Zeit, auf der Rheine von Malaga liegend mit der Schraubenregatta „Elshadet“, schleunig alle Vorbereitungen traf, in See zu gehen, als zunehmender Wind auftrat, und so eilig hatte ich es, einen so unsicheren Untergrund zu verlassen, daß ich nicht die Rückkehr des ersten Ingenuets abwartete, der den Nachmittag über beurkundet war, sondern ohne ihn darauf bedacht war, aus der gefährlichen Nähe der Küste zu kommen und den Bug gegen die See zu legen.

In seine eigene Wohnung eingebrochen ist Sonnabend Nach der Fahrlässigkeit Anton Scheibler in Spandau. Der merkwürdige Vorgang, der nicht ohne komische Begegnung ist, hat sich folgendermaßen abgespielt. Der Fahrlässige wollte nach Geschäftszuschluß früh Morgens, als es noch dunkel war, seine Wohnung aufzusuchen. Vor der Wohnungstür angelangt, machte er die Wahrnehmung, daß ihm sein Schlüssel fehlte. Kurz entschlossen, zertrümmerte er durch eine Kugel Faustschläge, die im Hause ein donnerndes Geräusch verursachten, die untere Thüröffnung und brach durch die entstandene Öffnung in seine Wohnung, wo er als bald Anstalten traf, sich zur Ruhe zu begeben. Inzwischen waren aber die übrigen, durch den Turm aus dem Schloß geweckten Haushbewohner in größter Bestürzung zusammengetreten, und als sie die halbzertrümmerte Thür erblickten, sowie hörten, daß sich drinnenemand zu schaffen mache, wurde Polizei herbeigerufen. Ein Sicherheitsbeamter übernahm es, in die Wohnung vorzudringen; was vermutete, daß ein schwerer Verbrecher sich drinnen befindet. Der Beamte wählte, da er auf andere Weise nicht Einlaß fand, auch den Weg durch die eingeschlagene Thüröffnung. Kaum hatte er aber seinen Kopf durchgesteckt, als der Kellner, der nun seinerseits

früh seinen Leibn erlegen ist. Guglielmi war italienischer Unterthan und mit der Schießarbeit nach dem „Oberschl. Tagbl.“ völlig vertraut. Außer einem Bruder und einem Schwager, welche ebenfalls auf Gießegrube in Arbeit stehen, beweint noch eine Witwe in Italien den Tod des in der Fremde Verunglückten.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 18. Dezember. Beim Abbruch eines alten Hauses stürzte ein Gewölbe ein, wobei sechs Arbeiter verschüttet wurden. Der Feuerwehr gelang es, alle Verschütteten herauszubefordern. Einer ist tot, die Uebrigen sind mehr oder minder schwer verletzt.

Schwirin a. W., 18. Dezember. Morb. Der Arbeiter Eduard Kahl von hier ist von einem Kollegen im Kohlenschacht erstochen worden. Er hinterläßt eine Frau mit 8 Kindern.

Vermischtes.

Weibliche Beamte im Dienste der deutschen Reichspost sind gegenwärtig etwa 700 einsamäßig angestellt. Das Gehalt dieser uniformierten Beamten beträgt mindestens 1100 M. und steigt alle drei Jahre um 100 M. bis zu einem Höchstbetrage von 1500 M. Zu dem Gehalte tritt noch ein Wohnungs zuschlag.

Schulkantinen in Mailand. Im Gemeinderath von Mailand prüften fürstig die Sozialdemokraten den Antrag, in allen Schulen der Gemeinde Kantinen einzurichten. Dieser Antrag wurde trotz der wütenden Opposition der Monarchisten angenommen. Die erforderlichen Installationen werden so rasch durchgeführt, daß die Kantinen bereits in allen 72 Schulen der Gemeinde eröffnet werden können. Die Kinder bekommen 100 Gramm Brot, 20 Gramm Fleisch und 80 Gramm Käse. Gegenwärtig werden täglich 8650 Portionen verabreicht. Der „Corriere“, ein granitriches Blatt, macht gleich am Eröffnungstage einen Höllenhetzel, weil die Kinder — an einem Fasttag Fleisch konsumieren hatten!

Die erste Volkszählung in Samoa, die in der Zeit vom 15. August bis zum 30. September d. J. veranstaltet wurde, hat für die Insel Upolu 17.755 (8920 männliche und 8835 weibliche), für Manono und Apolima 1088 (483 männliche und 555 weibliche), für Savaii 14.022 (7491 männliche und 6531 weibliche), für das gesamte Deutsch-Samoa also 32.816 (16.894 männliche und 15.921 weibliche) Einwohner ergeben.

Standesamtliche Nachrichten.

Bom 18. Dezember.

Herraths-Anfünftungen. IV. Bürgermeister Hermann Vogt, fath., Endstraße 67, und Anna Scholz, eb., Freiburgerstraße 42. — Wagen- und Brückenbauer Ferdinand Jopert, eb., Brückchenstraße 78, und Bertha Peter, eb., Gewalstraße 11. — Maurer Hermann Weller, eb., Holzstraße 14, und Louise Winkler, eb., Gräbchenstraße 104.

Geburten. I. Arbeiter Max Vöhl, fath., S. — Klempner Hermann Krause, eb., T. — Konditor Oskar Petsch, eb., S. — Haushälter Gustav Deicke, eb., T. — Stellmacher Julius Kammer, eb., T. — Stellmacher Franz Polyzkowksi, eb., S. — III. Pädäcker Julius Schidora, fath., Zwillinge (2 Söhne). — Bürgermeister Paul Popp, fath., T. — Schmied Richard Spahn, eb., S. — Tischler Oskar Rennert, eb., S. — Arbeiter Wilhelm Morle, eb., T. — Tischlermeister Adolf Bünzel, fath., T. — Müller Fritz Baus, freireg., T. — Tischler Otto Fine, eb., S. — Schmied Gustav Amsel, eb., S. — Bäcker Wilhelm Dömann, eb., S. — Arbeiter Hermann Ritsche, fath., T. — Kolluscher Johann Stellmach, fath., S. — Töpfer Heinrich Peter, fath., S. — IV. Schmied Karl Kist, eb., T. — Schuhmacher Johann Juraschek, fath., T. — Steinmetz Hermann Kriegel, eb., T. — Arbeiter Gustav Ortriner, fath., S. — Schuhmacher Johann Antig, eb., T.

Todesfälle. II. Wally, T. des Schlosser Karl Funke, 6 Mon. — Kutscher Karl Voigt, 39 J. — Drehschleiferfestein Rostina Eisner, geb. Schnecke, 63 J. — Schuhmacher Theodor Ertelt, 27 J. — Bäckerpolstermutter Christiane Bengler, geb. Roche, 76 J. — Max, S. des Maurerswirtes Anna Bösl, geb. Trenkel, 2 Mon. — Hildegard, T. des Bäckereindieners Hermann Priesner, 2 Mon. — Klara, T. des Arbeiters Max Kasche, 6 Mon. — Paul, Arbeitnehmer Philipp Schmidt, 78 J. — Karl, S. des Wärters Maximilian Endler, 5 Mon. — Konditorswitwe Marie Siebel, geb. Friedler, 64 J. — Karl, S. des Arbeiters Bernhard Richter, 9 Mon. — Schmied Heinrich Wachs, 73 J. — Schmiede-mutterwitwe Rosina Staude, geb. Kleemann, 72 J. — Martha, T. des Arbeiters Gustav Winkler, 4 Mon. — Elsa, T. des Arbeiters Paul Buttke, 1 Mon. — Katharina, T. des Drechslermeisters Berthold Neumann, 3 J. — Georg, S. des Kutschers Karl Radzen, 3 Mon. — Waler Alfred Schwenderling, 26 J. — Buchhinder Bruno Vogel, 24 J.

Ehkes befürchtete, und glaubte, man wollte ihm zu Leibe, auf den Eindringling aufzuliegen und dessen Kopf mit seinen Fäusten bearbeiten. Der Beamte erzwang sich indeß das den Gang und brachte den vermeintlichen Eindringling zur Halt. Bald kehrte es sich aber heraus, daß der Arbeiter der eigene Wohnungsinhaber war.

Dr. Baher exizist noch ein alterthümliches Gesetz gegen das „Blau machen“. Dasselbe hat längst erst wieder einige Opfer gefordert. In einer oberfränkischen Braufabrik ließ sich ein Arbeiter an einem Montag Bier holen, weil sein genlegtes Bier vorhanden ist. Darüber achtete er mit dem Unternehmer in Streit und im Verlaufe des Streites schickte dieser den Arbeiter für den Tag nach Hause, um ihn hinterher wegen Blau machen anzuzeigen. Dafür wurden dem Arbeiter durch Strafzettel drei Tage Haft zugesetzt und sein Einpruch dagegen vom Schiedsgericht abgewiesen. Im zweiten Falle wurde ein Bimmer gesellt in Wunsiedel sogar zu acht Tagen Haft verurtheilt, weil er am Montag blau gemacht hatte. Hierzu bemerkte der Bierwirt sehr mit Recht: „Wenn man diese Gefühlmutter nicht einfach in den Archiven schlummern lassen kann, dann ist es nötig, sie schleunig in aller Form zu verbrennen. Man braucht kein Freund des sogenannten Blau machens

Stadt-Theater.

Mittwoch:

„Lohengrin“.

Lobe-Theater.

Mittwoch:

„Pösemontag“.

Kölle-Norstellungen**im Thalia-Theater.**

Mittwoch:

Gruppe G. 2. Vorstellung.

„Die Grills.“

Zeltgarten.

Gottspiel

der berühmten Budapester

„Folles Capriess“

u. a.:

Die Alabriasparkie.

Im Tunnel bis 12 Uhr:

Das Schwedische

Künstler-Ensemble.

Am 7. Januar unverdorbstlich

lechte Vorstellung.

Circus Wulf.

Samstag, 20. Dec., Abend 8 Uhr.

Gr. außerordentl. Vorstellung.

Uhr: 9½ Uhr:

Das großartige Pracht-Manege

Schaukäst der Gegenwart

„In der Schweiz“.

Vorfreuen der Freunde für diese

Vorfreude erlaubt Ihnen

euaagirten Fe

erühmten Alben - Hodlerin

Barry Levy. Das glänzende

Valler: Der Alpenblumen

Frwaden. - Der Verantwortlich

von dem 10. Dez. hohen Berg.

Außerdem enthält das

Programm 10 der besten

Nummern des Repertoires.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Theilnahme bei der
Verteidigung meines unver-
gleichlichen Mannes und lieben
Vaters des Tofers 1519

Wilhelm Peter

allen herzlichen Dank!

Marie Peter u. Sohn.**Für Herbst
und Winter**

offizielle

• ohne Preiserhöhung: •



Gefütterte Damensiefel	4.00
diese mit Ledersatz	5.50
diese mit Kamaufutter	6.50
diese hoch-elegant und die ähn. Pezzettiersiefel	7.50
feinste Ledersiefel	9.00
Rindsiefel mit Leder	5.00
6.00	
Chromsiefer, ganz weich	6.50



Herren-Siefel	7.50
Nischl., genagelt, gefrämt	7.50
Siefsiefel am Rand	7.50
Rohleder, handarbeit	8.00
Spiegelleder, äußerst prakt.	9.00
gefütterte Wintersiefel	7.50
gefütterte Schärfsiefel	8.50



Kinder-Siefel, hoch	1.50
gefütterte Ledersiefel	1.80
Handschuhe	0.90



Gummischuhe	2.50
für Herren	2.50
für Damen	1.75
für Kinder	1.50
Turnerschuh	1.50



Haus-schuh	1.00
Gummi-schuh	1.25
Socken-schuh mit Woll	2.00
Leder-schuh, sehr warm gef.	3.00
Reit-schuh, elegant	3.00

Hier einige preise auf Firma!

Ludwig Herz

1005 Breslau

Blücherplatz No. 4.

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278

1278</